

Baer-Krause, J. & Holleben, J. v. (2015). Wie heißt dein Gott eigentlich mit Nachnamen? Kinderfragen zu fünf Weltreligionen. Stuttgart: Thienemann-Esslinger.



Aus dem interaktiven Online-Religions-Lexikon für Kinder und Jugendliche *religionen-entdecken.de* (siehe Rezension in dieser ZFRK-Ausgabe) ist ein Buch hervorgegangen, das in fünf Kapiteln Kinderfragen rund um das Thema Religion beantwortet.

69 spannende Fragen haben die Journalistin Jane Baer-Krause und der Autor und Fotografiekünstler Jan von Holleben – unter Mitwirkung eines siebenköpfigen Expertenteams der Website – in dem reich bebilderten Buch versammelt. Dabei haben sie es vermieden, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Judentum in gesonderten Kapiteln nacheinander zu behandeln. Die Gliederung des Buches führt die Leser/-innen statt dessen durch fünf Abteilungen, in denen Kinderfragen anhand übergeordneter Themenkomplexe behandelt werden. Dabei handelt es sich einerseits um allgemeine Betrachtungen zum Phänomen der Religiosität, andererseits werden konkrete Fragen zu den mitgliederstärksten Traditionen (häufig auch aus religionsvergleichender Perspektive) beantwortet.

Im ersten Kapitel („Eine Welt und viele Religionen“) erfahren Kinder Näheres zu allgemeinen Fragen des Religiösen. Fragen zur Pluralität religiöser Phänomene werden zunehmend auf die Situation Deutschlands in den Blick genommen. In diesem ersten Buchteil finden sich die einzigen Antworten, die darauf verweisen, dass es auch areligiöse

Kinder gibt. Im Rest des Buches treten atheistische Perspektiven, wie der Buchtitel vermuten lässt, verständlicherweise in den Hintergrund. Begrüßenswert ist, dass auf den problematischen Sektenbegriff ebenso eingegangen wird, wie auf den Aspekt leidbringender Religiosität (Stichwort religiös motivierte Kriege und religiöser Missbrauch).

Wer davon ausgeht, dass sich im zweiten Kapitel („Gott und die Weltseele“) durch die Übernahme einer religiösen Sprache im Kapiteltitle nur die emische Sicht auf Religion in den Antworten spiegelt, tut dem Buch unrecht. Häufig wird in den Antworten versucht, die religiöse Innensicht kulturkundlich einzubetten oder Kinder darauf hinzuweisen, dass religiöse Weltdeutungen nicht zwingend homogen sind und zum anderen einem naturwissenschaftlichen Erklärungsparadigma in grundsätzlichen Fragen widersprechen können oder a posteriori durch eine entsprechende Auslegung religiöser Quellentexte mit diesen in Übereinstimmung gebracht werden.

Das dritte Kapitel („Den Glauben leben“) widmet sich religiöser Praxis. Fragen zu Gebet, Übergangsriten und religiösen Festen werden neben Fragen zu Kleider- und Speisevorschriften und generellen Verhaltensregeln in gewissen Traditionen gestellt.

Propheten, Religionsstifter, Heilige, Pilgerfahrten sowie sakrale Gebäude und Orte werden im vierten Kapitel („Besondere Orte und Menschen“) verhandelt.

Das letzte und kürzeste Kapitel („Mit dem Tod ist nicht alles vorbei“) widmet sich religiösen Vorstellungen rund um das Thema Sterben und Tod und geht auf Bestattungsriten ein. In vielen Antworten klingt ein philosophischer, undogmatischer Ton an; das Herausgeberteam bemüht sich, letzte Fragen offen zu lassen und betont die unterschiedlichen Deutungshorizonte in verschiedenen Religionen in diesem Kapitel am stärksten.

Nachfolgend genannte Beispiele zeigen, wie es gelingt, Fragen auf reflexionsanstossende Weise zu stellen und Neugierde zu wecken. Auf diese Weise gelingt es eher, die Lebenswelt der Adressat/-innen anzusprechen. Anstatt zu fragen „Was versteht man unter Konfirmation?“ heisst es: „Kann man bei der Konfirmation durchfallen?“; Die Frage „Warum essen Juden und Muslime kein Schweinefleisch?“ wird umformuliert zu „Was passiert, wenn ein Jude ein Gummibärchen isst?“.

Die Stärke des Buches kann zugleich ein Schwachpunkt sein. Den Autor/-innen ist es hervorragend gelungen, eine kindergerechte Sprache zu finden und die komplexen und abstrakten Sachverhalte auf den verständlichsten Nenner zu bringen. Dabei entfernen sich die Antworten aber zwangsläufig von den konkreten Ausprägungen religiöser Phänomene und Überzeugungen, auf die Kinder im Alltag möglicherweise treffen. In einigen Antworten wird auf diesen Sachverhalt hingewiesen – bei anderen muss er mitbedacht werden.

Das Buch leistet nicht zuletzt durch seinen respektvollen Duktus einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung einer toleranten und integrativen Haltung gegenüber unterschiedlichen religiösen Traditionen. Fluchtpunkt der Betrachtungen ist häufig das Menschliche in und an den Religionen. Bisweilen gleiten die Darstellungen dadurch aber auch ins Euphemistische ab: Stellenweise werden adversative Positionen unter den Religionen harmonisiert und religiöse Erfahrung tendenziell auf die Begriffe „Liebe“, „Glück“ und „Frieden“ reduziert; Ökumene und interreligiöser Dialog werden hoch gehalten. Damit werden die Positionen einer liberal-religiösen Hermeneutik favorisiert, die durchaus im heutigen Europa in vielen Traditionen anzutreffen sind. Aus einer distanzierten Aussensicht wird z. B. gesagt, jeder „könne seinen Glauben so leben, wie er oder sie es für richtig hält“. Diese Botschaft ist wichtig, um Kinder zu religiöser Mündigkeit und der Möglichkeit der eigenen Meinungsbildung zu führen; bleibt es aber bei dieser Darstellung, lernen Heranwachsende nicht, dass religiöse Traditionen in vielen Fällen deutlich normativere Ansprüche geltend machen. Zu den Traditionen, die das Buch unter den Oberbegriff „Christentum“ bringt, wird z. B. behauptet, an eine real existierende Hölle würde heute niemand mehr glauben und die sechs biblischen Schöpfungstage würden von Christ/-innen heute ausschliesslich metaphorisch verstanden. Solche Reduzierungen erstaunen, weil es den Autor/-innen an anderer Stelle gut gelingt, die Heterogenität in den Deutungshorizonten – auch innerhalb derselben religiösen Tradition – in den Vordergrund zu rücken. Bedenkt man, dass Religion in den europäischen Medien häufig erst dann in den Blickpunkt rückt, wenn sie das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft gefährdet, ist verständlich, dass die Autor/-innen an einer Problematisierung des Religiösen nicht teilhaben wollen. Offen bleibt damit aber, wie Kinder, die von diesen öffentlichen Diskursen mitbetroffen sind, mit den damit verbundenen Fragen umgehen lernen können und im Sinne eines kompetenzorientierten Unterrichts Fertigkeiten aufbauen können, um mit diesen Spannungen umzugehen. Es sind gerade diese Fragen, die im schulischen Religionskundeunterricht zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Dass einzelne Fragen von einer eurozentrisch-christlichen Sicht ausgehen („Sagt man in allen Religionen ‚Amen‘?“ oder „Haben Muslime auch einen Pfarrer?“) wird verständlich, wenn man bedenkt, dass die Website, die mit ihren Antworten auf Kinderfragen dem Buch Patin stand, in Nähe zum konfessionellen Religionsunterricht in Deutschland entstanden ist.

Das Buch ist für Kinder im lesefähigen Alter bis zum ca. 11. Lebensjahr geeignet. Schriftgrösse, Syntax und Wortwahl machen das Buch im Unterricht v. a. am Ende des Zyklus 1 (4H) und zu Beginn bis Mitte des Zyklus 2 (Mittelstufe 5H und 6H) nutzbar. Die pro Frage zu bewältigende Textmenge ist unterschiedlich: Manche Antworten werden in nur vier Sätzen formuliert, andere Fragen bedürfen einer doppelseitigen Antwort.

Die Mehrheit der gestellten Fragen macht deutlich, dass bereits einiges an Wissen bei den Lernenden vorausgesetzt werden muss. Nach dem Grund für die Beschneidung jüdischer Jungen kann nur fragen, wer bereits weiss, dass sich diese im Judentum – historisch und geografisch unterschiedlich stark – etabliert hat.

Einerseits helfen die Texte Lehrpersonen, ein sprachliches Gespür dafür zu entwickeln, wie in der Unterstufe angemessen über religionskundliche Themen gesprochen werden kann – andererseits können einzelne Texte direkt als Gesprächsgrundlage oder in Ergänzung zu einer spezifisch-thematischen Lehreinheit mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht behandelt werden. Das Buch als Nachschlagewerk in der Schulzimmerbibliothek zur Verfügung zu stellen und Lernende zum eigenen Suchen nach Antworten auf ihre Fragen zu animieren, wird durch das fehlende Stichwortverzeichnis erschwert. Zum freien Stöbern und interessegeleiteten Lesen ist das Buch besser geeignet.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, die behandelten Fragen im Unterricht in grössere Zusammenhänge zu stellen. Als Ausgangspunkt für Gruppengespräche und als Sammlung kurzer Hinführungen zu religionskundlichen Fragen ist das Buch dann hilfreich, wenn es Lehrpersonen gelingt, die Lernenden über den Informationsgehalt in den Kurz- und Kürzestantworten hinaus zu führen. Ohne diese Intervention seitens der Lehrperson vermittelt die gewählte Darstellung des Buches den Eindruck, dass Religion generell in reduzierter Weise betrachtet werden kann. Das Problem liegt freilich in der Natur der Sache selbst: In der Kinder- und Jugendliteratur werden oft Abstriche bei der Komplexität der Repräsentation sachlicher Inhalte gemacht, um altersgerecht zu bleiben. Fraglich bleibt dabei häufig, wie weit diese Simplifizierungen gehen müssen. In Bezug auf die Religionskunde scheint uns die Frage berechtigt, ob es sinnvoll ist, mit Kindern erst ein essentialisiertes Verständnis der „Weltreligionen“ aufzubauen, nur um dieses später im dritten Zyklus (Oberstufe) wieder korrigieren zu müssen.

Ein Einstieg in ein Gespräch mit Schülerinnen und Schülern über religiöse Phänomene, dem didaktischen Hauptanwendungszweck des Buches, kann im Zyklus 2 (Mittelstufe) auch über die ansprechenden Fotografien und anregenden Bildercollagen gefunden werden. Jan von Holleben hat sie im Dialog mit Kindern komponiert und hervorragend umgesetzt. Die Bildersprache ist eine anspruchsvolle und mehrdeutige, in den wenigsten Fällen erschliesst sie sich auf den ersten Blick; das macht die Fotografien und Collagen u. a. nutzbar für assoziatives Aktivieren von Vorwissen. Darüber hinaus bietet das Bildmaterial die Herausforderung, Kompetenzen im Bereich der *visual literacy* zu schulen, indem die Bildkomposition mit Lernenden aktiv erfragt und interpretiert werden kann.

Adriano Montefusco, Universität Fribourg, adriano.montefusco@unifr.ch

Ariane Schwab Affolter, Pädagogische Hochschule Fribourg, schwaba@edufr.ch